

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 36 (1984)
Heft: 22

Rubrik: Berichte/Kommentare

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERICHTE/KOMMENTARE

60 Jahre Filmstelle VSETH

Auch ein Stück schweizerischer Kinogeschichte

Die Filmstelle VSETH – was ist das? wird sich wohl mancher Leser fragen. Es ist dies jene Institution des «Verbandes der Studierenden an der Eidgenössischen Technischen Hochschule» (VSETH), die sich mit Film befasst, allerdings nicht etwa mit der Produktion, sondern mit der Präsentation, dem Zeigen von Filmen. Obwohl es diese Organisation mittlerweile sechzig Jahre gibt – sie wurde gegründet, als die meisten grossen Werke des Stummfilms noch nicht einmal gedreht waren –, ist sie in der schweizerischen Film- und Kinolandschaft nicht sehr bekannt geworden. Dies ist vor allem auf den Umstand zurückzuführen, dass ihre Tätigkeit auf den Bereich der Hochschulen beschränkt ist (und dies auch sein muss, so will es die Auflage des Schweizerischen Lichtspieltheaterverbandes, der Dachorganisation der Kinos in der Schweiz, dessen Mitglied die Filmstelle VSETH seit Mitte der fünfziger Jahre ist).

Die Vorstellung, dass die Filmstelle VSETH wegen ihres ehrwürdigen Alters eine Organisation mit mehrheitlich ergrauten Häuptern sei, muss allerdings als völlig falsch bezeichnet werden. Ihre Mitarbeiter sind Studenten, denen ein besonderes Interesse für und die Liebe zu Film und Kino gemeinsam sind, und die Dauer der Mitarbeit, die ehrenamtlich ist, endet meist mit dem Abschluss des Studiums. Das «Zeigen von Filmen» ist – vor allem aus heutiger Sicht – nur eine Tätigkeit von vielen. Das Spektrum reicht vom Zusammenstellen der Programme über das Beschaffen der Kopien und Rechte, die ausführliche Dokumentation bis hin zur eigenhändigen Vorführung der Filme (einige Mitarbeiter sind als Operateure ausgebildet) und Organisation von Begleitveranstaltungen (Diskussionen, Vorlesungen etc.). Doch davon später. Zunächst soll versucht werden, die histori-

sche Entwicklung über 60 Jahre in knapper Form nachzuzeichnen, eine Entwicklung, aus der sich auch einige Hinweise sowohl auf die Zeitgeschichte und die Geschichte der Institution Kino in der Schweiz als auch auf das Verhältnis von Film und Universitäten/Wissenschaft ableiten lassen.

Kurzer historischer Abriss

In den zwanziger Jahren gründeten die Studentenschaften verschiedener Hochschulen sogenannte «Kinokommissionen», deren Ziel die Propagierung und Förderung der von Hochschule und Industrie hergestellten «wissenschaftlichen Filme» war. Die Dachorganisation dieser Gruppierungen, die Kinokommission des Verbandes der Schweizerischen Studentenschaften (VSS), stellte eine Kartei zusammen und leitete diese Informationen an Studenten und Dozenten weiter. Die Kinokommission des VSETH, die im Wintersemester 1924/25 mit der Vorführung regelmässiger Filmprogramme an der ETH begann, hatte innerhalb der verschiedenen Hochschulgruppen insofern eine Sonderstellung inne, als ihre Mitarbeiter gleichzeitig die Kinokommission des VSS leiteten. So erstaunt es denn nicht weiter, wenn der Tätigkeitsbericht der VSS-Kinokommission von 1926 erwähnt, dass von den 40 schweizerischen Vorführungen des abgelaufenen Jahres die meisten an der ETH stattgefunden hätten. Bereits Ende der zwanziger Jahre kämpften einige der neugegründeten Kinokommissionen an den Hochschulen um ihr Überleben. Viele von ihnen gingen später sang- und klanglos ein. Bis Mitte der dreissiger Jahre hatten sich einzig die Gruppen an der ETH und an der Universität Basel halten können.

Die Kinokommission des VSETH, die 1927 in «Filmstelle» umbenannt wurde, veranstaltete in den zwanziger Jahren ausschliesslich Vorführungen wissenschaftlicher Filme, die in den meisten Fällen durch Vorträge ergänzt waren. 1933

wurde ein Versuch gestartet, auch Spielfilme ins Programm zu integrieren. Zu diesem Zweck wurde eine «externe Kommission der Filmstelle» ins Leben gerufen, die in den Kinos der Stadt ihr Spielfilmprogramm zeigen sollte. Probleme mit der Filmbeschaffung und der für Studenten zu grosse Organisationsaufwand liessen das Projekt allerdings im gleichen Jahr wieder platzen. Der allmähliche Übergang zu Spielfilmprogrammen innerhalb der ETH fand dann erst Ende der vierziger Jahre statt. 1948 findet man neben den sogenannten «Kulturfilmen» erste Filmklassiker: «Panzerkreuzer Potemkin», «M» und «Citizen Kane».

Noch bevor der Wechsel zum Spielfilm vollzogen war, wurden zusätzlich zum Programm filmkundliche Vorträge veranstaltet, die sich mit Fragen der Produktion und Ästhetik des Films auseinandersetzten. Besondere Erwähnung verdient die fünfteilige Vortragsserie «Kampf um den Film» von *Hans Richter* im Sommer 1940. Diese Veranstaltung zeigt unter anderem auch, welcher Art die Probleme waren, mit denen sich die damaligen Filmstellenmitarbeiter konfrontiert sahen. Nachdem bereits der erste Teil des Zyklus wegen einer «Verdunklungsübung» um acht Tage verschoben werden musste, fiel der Rest der Veranstaltung wegen der Generalmobilmachung ins Wasser und musste ins Wintersemester verlegt werden. 1951 fand eine weitere erwähnenswerte Filmvorlesung statt: Der Trickfilmponier *Julius Pinschewer* kommentierte eine Auswahl eigener Trick- und Werbefilme.

Die letzten zehn Jahre

Aktivitäten wie die oben beschriebenen waren jedoch nur sporadisch, ansonsten glich das Programmangebot der Filmstelle VSETH bis Mitte der siebziger Jahre weitgehend demjenigen anderer Filmklubs. Vom Wintersemester 1976/77 an zeichneten sich Veränderungen ab. Zum einen wurde das Zyklensystem eingeführt, d. h. mehrere Filme wurden in einen thematischen, geografischen, genremässigen oder biografischen Zusammenhang gebracht, zum anderen erfolgte sukzessive der Ausbau der Dokumentation, die Informationen zu den einzelnen Filmen wie auch zum Thema der Zyklen lieferte. Mittlerweile hat diese Dokumentation den Umfang eines Buches angenommen: 200 bis 350 Seiten. Als Beispiele für diese neue Programmkonzeption können etwa genannt werden: Retrospektiven der Filme von Jean-Luc Godard, Alain Resnais (und die «rive gauche»), Francesco Rosi, Sergej Eisenstein (und der sowjetische Film), Wim Wenders, Luis Buñuel, Michelangelo Antonioni, Andrej Tarkowski, Robert Bresson; thematische Zyklen zu «Musik und Film» und «Sexualität im Film» oder Genrezyklen wie «Science-Fiction» und «Filmkomik».

Eine dritte Neuerung erfolgte zu Beginn der achtziger Jahre. Es ist dies der Versuch, Lehrveranstaltungen, die an Universität und ETH zum Thema Film gehalten werden, mit entsprechenden Begleitprogrammen zu versehen, was eine enge Kooperation mit den jeweiligen Dozenten bedingt. Beispiele für solche Projekte, die in den letzten Jahren erfolgreich realisiert werden konnten, sind die Begleitprogramme zu den Vorlesungen «Théorie et histoire du cinéma» (François Albéra), «Modernität im Film» (Pieter Goossens) sowie – filmhistorisch ausgerichtet – «Kino der Stummfilmzeit», «Kino der dreissiger und vierziger Jahre» und «Nouvelle Vague: Umbrüche im Nachkriegskino» (alle drei von Dr. Viktor Sidler).

Gerade in dieser Form der Verknüpfung von Lehrveranstaltungen und Begleitprogrammen liegt eine der Zukunftsperspektiven einer Filmstelle an der Hochschule. In Vorlesungen kann ein Grundwissen über Film erarbeitet werden und dieses wird anhand von Begleitprogrammen gleichsam visualisiert, überprüfbar gemacht, Zusammenhänge werden verdeutlicht. Sicherlich wird noch einige Zeit vergehen, bis sich an den schweizerischen Hochschulen eine Filmwissenschaft etabliert hat. Erste Ansätze in dieser Richtung sind gemacht worden, weitere müssen folgen, und es bleibt zu hoffen, dass die Filmstelle VSETH als Bindeglied zwischen Dozenten und Studenten weiterhin einen wertvollen Beitrag dazu leisten wird. Adi Kälin/Thomas Christen